

Damit ein Kind kein Traum bleibt . . .

■ Hürden gemeinsam meistern: Kieler Gruppe für psychisch beeinträchtigte Frauen, die Mütter werden möchten – oder schwanger sind

KIEL. Psychisch krank und schwanger werden – passt das zusammen? Natürlich, aber ganz einfach ist das nicht: Vorurteile, Ängste und Selbstzweifel machen eine Mutterschaft nicht gerade leichter. In Kiel hilft das Angebot „Traumkind“, Hürden zu meistern. Die Gruppe wurde vom Kieler Fenster und dem Sozialdienst katholischer Frauen in Kooperation mit den „Frühen Hilfen“ der Stadt Kiel ins Leben gerufen.

Na, du bekommst ja nicht mal dein eigenes Leben geregelt, wie soll das mit einem Kind dann werden? Und stillen willst du auch nicht? Rabenmutter! Und das Baby soll schon nach wenigen Wochen in eine Kinderkrippe wechseln? So oder so ähnlich sind die Kommentare, mit denen sich werdende Mütter auseinander setzen müssen. Sie sollen perfekt sein, und das ist kaum zu schaffen. Erst recht nicht von Frauen, die psychisch belastet sind.

Die meisten Frauen, die schwanger werden wollen, wollen ihr Kind austragen, nähren und gut versorgen, sagt Dipl.-Päd. Julia Kirschning vom Kieler Fenster. Doch Frauen, die an einer psychischen Krankheit leiden, sind oft verunsichert. Schaffe ich das überhaupt?

Unendlich hoch sind die Erwartungen in einer Gesellschaft, in der alles funktionieren soll. Kirschning beschreibt Verunsicherungen, Selbstzweifel. Da ist die Frau, deren Mutter an einer Depression erkrankt war. Wird sie selbst so eine Mutter werden? Manchmal gibt es Verfolgungsgängste, die sich in der Schwangerschaft auf das Kind beziehen. Und natürlich gibt es die Sorge, man könnte sie aufgrund der Erkrankung als inkompetente Mütter ansehen und ihnen das Kind wegnehmen. Wer kümmert sich etwa während eines Klinikaufenthaltes um das Kind? Denn ein Haus, was beide betreut, ist sehr schwer zu finden. Und was ist in einer anhaltenden Krisensituation? Muss das Kind dann in eine Pflegefamilie? Da sind die inneren Erwartungen, der enorme Druck, alles „richtig“ machen zu müssen. Und wie soll es eine Alleinerziehende schaffen?

Aber nicht nur die Frauen selbst machen sich Sorgen, sondern auch die Partner, Familien, Freunde. So kommen zu dem inneren Druck noch die Erwartungen von außen. Und gerade eine psychische Belastung macht es extra-schwer, überhaupt Hilfen anzunehmen.

Unterstützung gibt es. In Kiel durch das „Traumkind“, eine Gruppe von Frauen, die entweder einen Kinderwunsch haben oder bereits schwanger sind. Egal ist hier, ob eine Erkrankung ärztlich diagnostiziert wurde oder nicht. Die Frauen treffen sich alle 14 Tage im Ambulanten Zentrum des Kieler Fensters, begleitet werden sie von Julia Kirschning und der Hebamme Alexandra Neitzel-Hartmann vom Sozialdienst Katholischer Frauen in Kiel. Das Angebot ist für die Teilnehmerinnen kostenfrei, die Finanzierung wird durch das Landesprogramm „Schutzengel vor Ort“ gefördert. Für Julia Kirschning ist die trägerübergreifende Zusammenarbeit und die Zusammenarbeit mit ihrer Hebammenkollegin ein ganz besonderer Pluspunkt der Gruppe, da dadurch wirklich ein breites Spektrum abgedeckt wird. Die konkreten Themen bringen die betroffenen Frauen selbst in die Runde – und die Gruppe stärkt sich auch untereinander.

Das Projekt bietet viele Ebenen der Unterstützung. Die beginnen, so die Diplompädagogin, bei dem Gefühl, mit seinen Sorgen angenommen zu werden, gehen über den Austausch untereinander

und enden bei konkreten Hilfen. Wie den Gesprächen mit der Hebamme, den Geburtsvorbereitungskursen, der Vermittlung zu professioneller Begleitung auch nach der Geburt, etwa durch Familienhebammen.

Noch ein Thema, was im Zusammenhang mit einer Schwangerschaft für Ängste sorgt, sind Medikamente. Zu schnell werde von Ärzten gesagt, dass die in einer Schwangerschaft abgesetzt werden müssen. Doch mit neuen Mitteln und einer sorgsam dosierten Menge es Spielräume, so Kirschning. Nur sei das vielen Ärzten im Detail noch nicht vertraut. Und es erfordere auch von den Frauen Mut, offen mit einer psychischen Erkrankung umzugehen. Denn von der muss beispielsweise ein Frauenarzt, eine Frauenärztin zunächst eigentlich nicht unbedingt etwas wissen.

Psychisch krank und schwanger – „Ja das geht“, sagen die „Traumkind“-Frauen. Aber mit Hilfen geht es besser.

Annemarie Heckmann

Kontakt: Ambulantes Zentrum des Kieler Fensters, Lübecker Chaussee 1, Kiel, Tel.: 0431/649 80 50, E-Mail: ambulantes-zentrum@kieler-fenster.de



Dipl.-Pädagogin Julia Kirschning vom Kieler Fenster. Foto: heck

BUCHTIPP: Anke Rohde, Valenka Dorsch, Christof Schaefer: „Psychisch krank und schwanger – geht das? Ein Ratgeber zu Kinderwunsch, Schwangerschaft, Stillzeit und Psychopharmaka“ (ISBN 978-3-17-022115-4, 248 Seiten, Kohlhammer: 2014, EUR 24,99). Neben möglichen Auswirkungen von Psychopharmaka auf das Kind wird auf Betreuungsbedürfnisse von Frauen vor und nach der Geburt eingegangen. Fallbeispiele und Erfahrungsberichte veranschaulichen Behandlungsmöglichkeiten und zeigen Mut machende individuelle Verläufe.